

Maßnahmennummer: 15105.14.01

*Bericht zur Grabung Bernhardsthal - Föhrenwald,
Niederösterreich (2014)*

HÜGEL 14



Ernst Lauermann – Jiří Macháček – Peter Milo – Friedl Stratjel

Bernhardsthal - Brno 2014

Teil B (Gesamtdarstellung der Maßnahme):

- **Maßnahmenummer:** 15105.14.01
- **Maßnahmenbezeichnung:** Archäologische Untersuchung eines frühmittelalterlichen Grabhügels
- **Bundesland:** Niederösterreich
- **Politischer Bezirk/Verwaltungsbezirk:** Mistelbach
- **Gemeinde:** Bernhardsthal
- **Katastralgemeinde:** Bernhardsthal 15105
- **Grundstücksnummer:** Grundstück 1357/1
- **Anlass für die Maßnahme:** Fortsetzung der Ausgrabung aus dem Jahr 2013
- **Durchführungszeitraum der Maßnahme:** vom 2. 6. bis 27. 7. 2014
- **Verlauf der Maßnahme:**

Im Zeitraum vom 2. 6. bis 27. 7. 2014 fanden archäologische Feldarbeiten auf dem Hügelgräberfeld auf der Flur Föhrenwald in Bernhardsthal statt. Die Arbeiten führten Mitarbeiter des Urgeschichtemuseums Niederösterreich Asparn/Zaya und des Instituts für Archäologie und Museumskunde der Masaryk-Universität in Brno durch. Der Fundort erstreckt sich auf einer Wiese, an der Verbindungslinie zweier Waldwege, ca. 2 300 m nördlich von der Gemeinde und ca. 500 m südlich von der Staatsgrenze mit der Tschechischen Republik entfernt (Abb. 1). Es handelt sich um eine Fundstelle, die dank der auf den Webseiten des Landes Niederösterreich veröffentlichten LIDAR-Aufnahmen entdeckt wurde (Abb. 2). Im Jahre 2012 wurde hier eine geodätische Vermessung und geophysikalische Prospektion (magnetische Untersuchung und Georadarmessung) unternommen (Abb. 3). Im Jahre 2013 fand hier eine archäologische Ausgrabung statt, im Rahmen derer hier ein Grabhügel (Nr. 15) untersucht wurde. Während der archäologischen Untersuchung 2014 wurde der unmittelbar westlich des Grabhügels Nr. 15 liegende Grabhügel Nr. 14 freigelegt (Abb. 2; 3).

Das Wetter während der Ausgrabungskampagne war veränderlich: sonnig und heiß bis regnerisch und kalt. Die Grabungsarbeiten konnten trotzdem die ganze Zeit durchgeführt werden.



Abb. 1. Die Lage der Fundstelle.

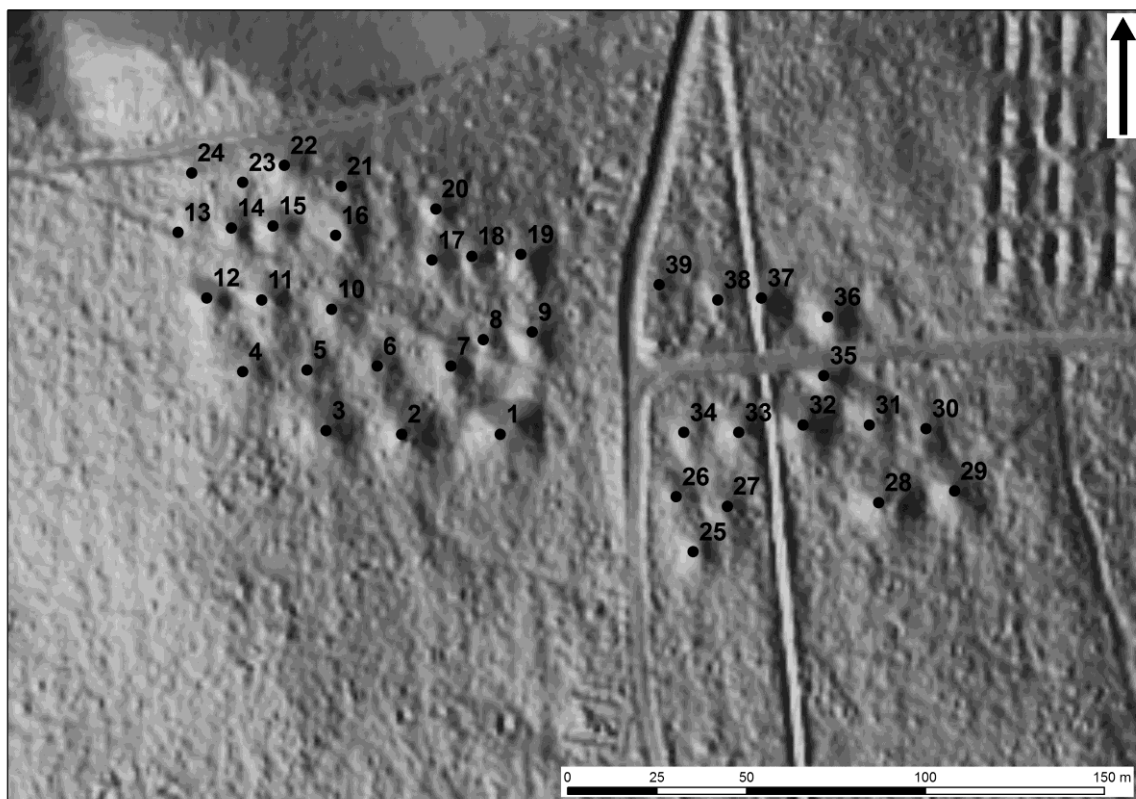


Abb. 2. LIDAR-Bild mit Nummerierung einzelner Grabhügel.

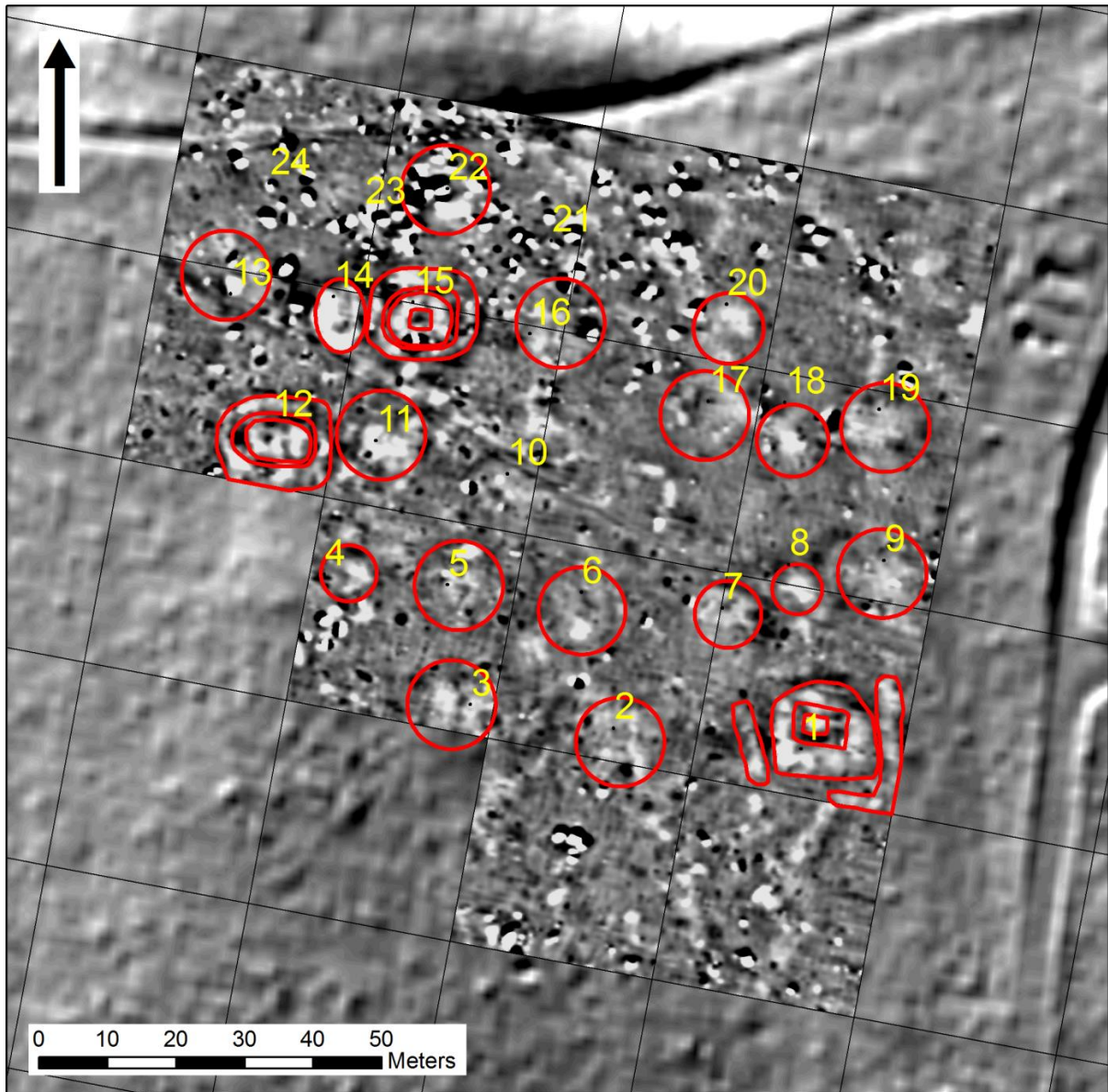


Abb. 3. Bernhardsthal. Interpretation der Grabhügel im Magnetogramm (Förster Ferex, -2/2 nT, schwarz/weiß). Nummern ohne Grabhügelumzeichnung sind nur im Lidar-Bild sichtbar.

Das Ziel der archäologischen Ausgrabung war die Untersuchung des Grabhügels Nr. 14. Es handelte sich um einen Grabhügel, der sich im Magnetikbild durch eine annähernd kreisförmige bis ovale Form abzeichnete. Der Hügel zeichnete sich weiterhin durch stark magnetische Werte ab. Die Aufschüttung des Hügels wies die höchste Magnetisierung aus dem gesamten Hügelgräberfeld auf. Im östlichen Randbereich der Ausgrabungsfläche befand sich eine länglich-ovale, magnetisch positive Anomalie. Es handelte sich um den westlichen Graben, der zu dem rechteckigem System von vier Gräben, das den Grabhügel Nr. 15 umfasste, gehört. Der westliche Teil des Grabens, der im vorigen Jahr nicht vollständig freigelegt wurde, befand sich in der Grabungsfläche, die im Jahr 2014

untersucht werden könnte. Die Georadarmessungen stellten keine lokalen Anomalien fest. Ein Vorkommen von steinernen Konstruktionen oder einer Grabkammer konnte hier daher mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Um diese Interpretationen zu überprüfen und die chronologische Stellung des Grabhügels zu erfahren, wurde der Grabhügel Nr. 14 archäologisch untersucht. Die Fläche des archäologisch untersuchten Areals betrug insgesamt 217,5 m² (14,5 x 15 m).

Die Methodik der Grabung ist identisch mit der Methodik, die bei den Ausgrabungen des Urgeschichtemuseums Niederösterreich Asparn/Zaya angewandt wird. Die Dokumentation entspricht dem System, das bei den Ausgrabungen in Břeclav-Pohansko (Ausgrabungen der Masaryk-Universität Brno) verwendet wird, mit der Berücksichtigung der Ansprüche an die Anfertigung eines in Österreich akzeptierbaren Grabungsberichtes. Vor der Grabung wurden alle zugänglichen zerstörungsfreien Prospektionsmethoden eingesetzt (Luftbild, LIDAR, Feldbegehung, magnetische Untersuchung, Georadarmessungen, geodätische Vermessung), um vor der Ausgrabung eine möglichst größte Zahl von Informationen zu liefern.

Die Ausgrabung wurde mit Hilfe von modernen digitalen Mitteln durchgeführt, die eine schnelle und vor allem präzise Dokumentation erlauben. Die für die Grabung bestimmte Fläche wurde in vier Sektoren geteilt, die durch 0,5 m breite Profile voneinander getrennt waren. Die Sektoren wurden weiter in ein Netz von Quadraten mit der Größe 1x1 m geteilt. Diese befinden sich in einem System, in dem man mit Hilfe der Kombination von Spalten und Reihen die einzelnen Quadrate lokalisieren kann. Auf diese Weise kann die Lage aller geborgenen Funde mit Genauigkeit auf 1 m² identifiziert werden.

Auf maschinelle Abtragung haben wir bei der Ausgrabung verzichtet. Alle Arbeiten wurden per Hand durchgeführt. Funde aus den Schichten wurden nach den einzelnen Quadraten dokumentiert und verpackt. Funde, die aus Verfüllungen von Objekten stammen, wurden zusammen für einzelne Objekte dokumentiert und verpackt. Falls in den Objekten Schichten sichtbar waren, wurden die Funde aus diesen Schichten selbständig dokumentiert und verpackt. Jedes Dokumentationsniveau wurde nach dem Abtragen der darüber liegenden Schicht(en) geputzt. Danach wurde die Fläche fotografisch dokumentiert – für jeden Sektor wurden schräge Aufnahmen angefertigt. Für die Zwecke der digitalen Dokumentation wurden auf die dokumentierte Fläche Passpunkte gesetzt. Danach wurde die Fläche senkrecht fotografiert und sowohl die Passpunkte als auch die Umrisse einzelner Befunde, Funde und Schichtabgrenzungen mit Hilfe eines Tachymeters vermessen. Diese Abfolge wurde für jede UR (Dokumentationsniveau) unternommen. Die eingetieften Befunde wurden nach deren Identifikation als selbständige Objekte behandelt – also einzeln gegraben und dokumentiert. Nach dem Definieren der Umrisse der Befunde wurden diese in Teilen (Hälften oder Viertel) untersucht, um die

stratigraphischen Beziehungen in den Verfüllungen beobachten zu können. Nach der fotografischen und zeichnerischen Dokumentation der Profile wurden die restlichen Teile der Befunde untersucht und wieder dokumentiert. Die Verfüllung aller Objekte wurde mit einem Sieb mit 6x6 mm großen Maschen gesiebt.

- **Topografie und Bodenverhältnisse:** Flussterrasse der Thaya, Sandboden

- **Umfassende Darstellung der stratigraphischen Einheiten und Objekte (verbal und in Abbildungen):**

Einzelne stratigraphische Einheiten und Objekte sind in der Schichtbeschreibung beschrieben (siehe Beilage). Die Nummerierung der stratigraphischen Einheiten folgt jener aus dem Jahr 2013. Alle stratigraphischen Einheiten und Interfaces die bereits bei der Ausgrabung 2013 identifiziert wurden und bei der Ausgrabung 2014 wieder entdeckt wurden haben ihre ursprünglichen Nummernbezeichnungen bekommen.

Die oberste Schicht bildete eine ca. 5 bis 20 cm starke schwarze Humusschicht – Rasenziegel, durchsetzt mit Wurzeln von Grass und Pflanzen an der Oberfläche (SE 01). Direkt unter der Humusschicht wurde in dem Dokumentationsniveau 01 (UR 01) die Hügelaufschüttung entdeckt (SE 91). Es handelte sich um Material, das aus Schotter und humosem Boden besteht. Die um den Grabhügel liegende schwarze Humusschicht wurde als SE 03 bezeichnet. Die Grenze zwischen der Hügelaufschüttung und der umliegenden Humusschicht SE 03 konnte man in den südlichen Sektoren eindeutig bestimmen. Bei den nördlichen Sektoren konnte die Grenze nur ungefähr festgestellt werden. Im weiteren Verlauf wurde die SE 03 bei der Dokumentation der Profile in mehrere, eigene stratigraphische Einheiten aufgeteilt. Im nördlichen Grabungsbereich – Sektoren 1, 2 und teilweise auch in nördlichen Teilen der Sektoren 3 und 4 – wurde die SE 03 vertikal nicht geteilt, sondern als eine Schicht (SE 78) bezeichnet. In südlichen Grabungsbereichen wurde die SE 03 auf zwei stratigraphische Einheiten aufgeteilt. Die obere hellbraune Schicht wurde als SE 76 bezeichnet, die untere dunklere Schicht als SE 78. Nach dem Abtragen der SE 01 entdeckte man nördlich der Hügelaufschüttung, in den Sektoren 1 und 2, einen schmalen Streifen, der sich durch seine dunkle Färbung abzeichnete (SE 89). Bei der Fortsetzung der Grabung wurde diese Schicht nicht mehr beobachtet und ihre Deutung bleibt für uns demzufolge unklar.

In dem östlichen Bereich des Grabhügels stieß man auf eine Grube, die mit hellgelbem Schotter verfüllt war (SE 90, IF 165). Der Befund wurde als Grube 12 bezeichnet. Die zeitliche Stellung des Befundes ist fraglich. Die Absenz archäologischen Fundmaterials weist auf eine neuzeitliche Datierung des Objektes hin. Eine Datierung in das Mittelalter ist eher unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht vollkommen ausschließen.

Nach dem Tiefergehen auf UR 2 (Dokumentationsniveau 2, Tiefe ca. 0,2 – 0,4 m) konnte unter der Hügelaufschüttung eine dünne (ca. 1 cm starke) Schicht beobachtet werden (SE 92). In dieser Schicht entdeckte man eine Menge von kalzinierten menschlichen Knochen. Die Knochen waren verstreut über die Oberfläche der Schicht, ohne klar absehbare Gruppierungen oder Anhäufungen zu bilden. Der Großteil der bei der Ausgrabung gefundenen verbrannten menschlichen Knochen stammt aus dieser dünnen Schicht. Wir interpretieren diese Schicht als Begehungshorizont, auf dem das Begräbnis stattfand. Die verbrannten menschlichen Knochen wurden hier absichtlich verstreut. Sie stellen die einzigen Reste des Skeletts des Bestatteten dar. Ein Grab in der Form einer Urne oder einer Grube hat sich nicht in dem Grabhügel befunden.

In der Mitte des Grabhügels sind auf dem Dokumentationsniveau 2 noch Reste der Hügelaufschüttung (SE 91) erhalten geblieben. Sie wurden in dem nächsten Schritt abgetragen.

Im nächsten Schritt hat man in allen Sektoren die restliche Hügelaufschüttung (SE 91) aus dem zentralen Bereich des Hügels abgetragen (Dokumentationsniveau 3, Tiefe ca. 0,3 – 0,5 m). Auf diesem Niveau wurden keine neuen Befunde sichtbar.

Im nächsten Schritt wurde die Grabungsfläche in allen Sektoren um ca. 10 bis 20 cm vertieft (Dokumentationsniveau 4, Tiefe ca. 0,5 – 0,7 m). Untersucht wurde die unter dem Grabhügel liegende Schicht SE 93. Es handelte sich um humoses, schwarz-braunes Material, das sich unter SE 91 und SE 92 befand. Nachträglich haben wir diese Schicht als die erste Hügelaufschüttung interpretiert. Es könnte sich um eine Plattform handeln, die hier künstlich vor dem Prozess des Beisetzungsrituals und dem Hügelaufbau gebaut und planiert wurde. Entnommen wurden auch die Schichten rund um den Hügel (SE 77, SE 78).

Da in der Grabungsfläche keine neuen Befunde sichtbar waren, wurde die ganze Fläche um weitere 10 bis 20 cm vertieft (Dokumentationsniveau 5, Tiefe ca. 0,6 – 0,8 m). Untersucht wurde die Schicht SE 109, die unter der SE 93, wie auch in ihrer Umgebung lag. Es handelte sich um eine schwarz-braune Humusschicht vorgeschichtlichen (enthält Tierknochen und Scherben) und teilweise auch rein geologischen Ursprungs. Im Südbereich der Ausgrabung entspricht dieser Schicht die SE 77. Im Nordbereich wurde die SE 78 entnommen.

In den Sektoren 1, 2 und 4 waren auf diesem Niveau keine neuen Befunde erkennbar. Lediglich im Sektor 3 konnten zwei neue Strukturen beobachtet werden. Es handelte sich um eine Grube (13) mit gelber, sandiger Verfüllung (das Material der Verfüllung entspricht dem sandigen Untergrund des Fundorts). Die Grube lag direkt unter der Schicht SE 93 (Plattform) und ist in eine weitere (vorgeschichtliche) Grube eingetieft. In der Grube wurden keine Funde gemacht. Ihre Datierung ist deshalb unklar. Aufgrund der stratigraphischen Position und der Analogie einer im

vorigen Jahr entdeckten, ähnlichen Grube auf der Spitze des Hügels 15, neigen wir zu einer Datierung in das Frühmittelalter. Im zentralen Bereich des Sektors 3 entdeckte man weiterhin eine seichte Vertiefung (SE 96, Grube 15) mit humoser schwarzer Verfüllung. Die Grube (es handelte sich vielleicht nur um eine durchgetretene Schicht) enthielt eine große Menge an vorgeschichtlichem Material (Hüttenlehm, Scherben). Die SE 96 können wir als eine Vertiefung bezeichnen, in der die ursprüngliche vorgeschichtliche Kulturschicht erhalten geblieben ist. Reste von dieser Kulturschicht wurden nämlich fragmentarisch auch in der Umgebung der SE 96 beobachtet. Unter und in der unmittelbaren Umgebung der SE 96 hat man nach dem Tiefergraben mehrere Pfostenlöcher entdeckt, die mit aller Wahrscheinlichkeit eine Hauskonstruktion bildeten. Die SE 96 wie auch die anderen Resten dieser Kulturschicht könnten sich deshalb ursprünglich innerhalb eines Gebäudes befinden.

Im nächsten Schritt wurde die Grabungsfläche in allen Sektoren weiter vertieft (Dokumentationsniveau 6, Tiefe ca. 0,7 – 0,9 m). Abgetragen wurden die letzten Reste der SE 77, SE 78 und SE 109, wie auch die dünne schotterige Schicht SE 18. Bei der SE 18 handelt es sich um eine ca. 5 cm dicke geologische Schicht, die unter dem gewachsenen Boden liegt. SE 18 liegt auf dem sandigen Untergrund gelblicher Farbe SE 87. Die Grabungsoberfläche bildete jetzt also der natürliche Boden (SE 87), in dem sich die eingetieften archäologischen Befunde gut abzeichneten. Die ganze Grabungsfläche wurde geputzt und die Befunde dokumentiert.

Die im vorigen Grabungsniveau 5 dokumentierte Grube 13 (SE 94) wurde ausgegraben und als IF 97 dokumentiert. Die seichte Vertiefung (SE 96, Grube 15) hat sich nicht mehr gezeigt.

Insgesamt stellte man in der Grabungsfläche mehrere Pfostenlöcher, einige große und kleinere Siedlungsgruben und den Rest des Grabens 02, der bereits im vorigen Jahr teilweise untersucht wurde, fest. Der Graben 02 befand sich am östlichen Rand der Sektoren 02 und 04. Innerhalb des Grabens zeigten sich zwei unterschiedliche stratigraphische Einheiten, die mit den zeitlich unterschiedlichen Verfüllungsprozessen des Grabens zusammenhängen. Unten und auf dem äußeren Rand des Grabens war die Verfüllung eher braun und schotterig (SE 20). Die innere (und gleichzeitig auch obere) Verfüllung bestand aus schwarz-humosem Material (SE 16). Beim Ausgraben und Entnehmen der Funde aus der Verfüllung des Grabens 02 war es jedoch nicht immer klar, in welcher von den zwei SE wir uns befinden. Die Funde sind demzufolge teilweise zusammengefasst.

Zu den flächenmäßig größeren Befunden gehören die vier folgenden Gruben: die kreisförmige Grube 21 (SE 163) im Sektor 2; die kreisförmige Grube 14 (SE 95) im Sektor 4; die unregelmäßige bis rechteckige Grube 19 (SE 99) in den Sektoren 3 und 4; die Grube 16 (SE 98) in die die Grube 13 eingetieft wurde, in den Sektoren 1 und 3.

Im Sektor 3 wurden weiterhin einige flächenmäßig kleinere Gruben und als Rinnen interpretierte Objekte dokumentiert: Grube 17 (SE 181), Grube 18 (SE 104), Grube 20 (SE 120, bei

dieser Grube könnte es sich um ein großes Pfostenloch handeln), Rinne 01 (SE 106) und Rinne 02 (SE 107).

Weiterhin kamen in der Grabungsfläche 35 Pfostengruben vor. Die zusammenfassende Nummerierung der SE und IF dieser Gruben folgt bei dem nächsten Dokumentationsniveau.

Im nächsten Schritt (Dokumentationsniveau 7) wurden alle im Grabungsniveau 6 erfassten Befunde ausgegraben. Alle Befunde wurden fotografiert, vermessen und schriftlich dokumentiert.

Der Graben 02 aus den Sektoren 2 und 4 hatte ein wannenförmiges Profil und war ca. 65 cm in den geologischen Untergrund eingetieft. Er wurde nach der Nummerierung aus dem vorigen Jahr als IF 49 bezeichnet.

Die großen Siedlungsruben sind folgende Objekte:

In der südöstlichen Ecke des Sektors 2 wurde die seichte Grube 21 (SE 163, IF 184) freigelegt. Aus ihr stammt vorgeschichtliches Material. Die Verfüllung war schwarz und mit Sand aus den Wandbereichen des Objektes durchmischt. Aufgrund des Profils des Befundes könnte es sich um eine Vorratsgrube handeln, deren Konstruktion nicht abgeschlossen wurde.

Im zentralen Bereich des Sektors 4 wurde die kreisförmige Grube 14 (SE 95, IF 180) ausgegraben. Es handelt sich um eine tiefe Vorratsgrube mit braun-schwarzer Verfüllung, die nach den geborgenen Funden vorläufig in die Vorgeschichte datiert.

Die unregelmäßige bis rechteckige Grube 19 (SE 99, IF 161) aus den Sektoren 3 und 4 hat sich im Profil als tiefe Vorratsgrube mit schwarzer Verfüllung gezeigt. Nach den geborgenen Funden lässt sich die Grube in die Vorgeschichte datieren.

Die im Grundriss annähernd kreisförmige Grube 16 (SE 98, IF 185) aus den Sektoren 1 und 3 hat sich im Profil als tiefe Vorratsgrube mit humoser schwarzer Verfüllung gezeigt. Nach den geborgenen Funden lässt sich die Grube vorläufig in die Vorgeschichte, wahrscheinlich in das Neolithikum oder Äneolithikum, datieren. Diese Grube schneidet eine weitere, kleine vorgeschichtliche Grube (Grube 17, SE 181, IF 182). Diese wies eine braune Verfüllung auf und war dem Profil zufolge älter als die Grube 16.

Im Sektor 3 befanden sich auch zwei weitere kleine Gruben (es könnte sich bei diesen auch um große Pfostenlöcher handeln) und zwei Rinnen. Die Grube 18 (SE 104, IF 160) und die Grube 20 (SE 120, IF 141) beinhalteten braune bis teilweise schwarze Verfüllungen. Die Rinne 01 (SE 106, IF 143) und die Rinne 02 (SE 107, IF 158) wiesen braune Verfüllungen auf. Alle diese Befunde waren relativ seicht.

Im nächsten Schritt wurden alle Pfostengruben ausgegraben und dokumentiert. Es handelte sich stets um seichte Objekte mit hell-brauner Verfüllung. Die Nummerierung knüpfte an die Nummern aus dem Grabungsjahr 2013 an. Ihre SE und IF sind folgende:

<i>Pfostenloch Nr.</i>	<i>IF Nr.</i>	<i>SE Nr.</i>	<i>Sektor</i>
Pfostenloch 17	IF 131	SE 102	4
Pfostenloch 18	IF 132	SE 103	4
Pfostenloch 16	IF 133	SE 101	4
Pfostenloch 15	IF 134	SE 100	4
Pfostenloch 31	IF 135	SE 121	4
Pfostenloch 20	IF 136	SE 108	3
Pfostenloch 29	IF 137	SE 110	3
Pfostenloch 25	IF 138	SE 114	3
Pfostenloch 29	IF 139	SE 118	3
Pfostenloch 30	IF 140	SE 119	3
Pfostenloch 27	IF 142	SE 116	3
Pfostenloch 23	IF 144	SE 112	3
Pfostenloch 24	IF 145	SE 113	3

Pfostenloch 28	IF 146	SE 117	3
Pfostenloch 26	IF 147	SE 115	3
Pfostenloch 19	IF 148	SE 105	3
Pfostenloch 22	IF 149	SE 111	3
Pfostenloch 37	IF 150	SE 127	1
Pfostenloch 38	IF 151	SE 128	1
Pfostenloch 35	IF 152	SE 125	1
Pfostenloch 33	IF 153	SE 123	1
Pfostenloch 39	IF 154	SE 129	1
Pfostenloch 40	IF 155	SE 130	1
Pfostenloch 36	IF 156	SE 126	1
Pfostenloch 34	IF 157	SE 124	1
Pfostenloch 32	IF 159	SE 122	1
Pfostenloch 49	IF 172	SE 171	3
Pfostenloch 42	IF 174	SE 164	2
Pfostenloch 44	IF 175	SE 166	2
Pfostenloch 45	IF 176	SE 167	2
Pfostenloch 46	IF 177	SE 168	2
Pfostenloch 47	IF 178	SE 169	2
Pfostenloch 48	IF 179	SE 170	2
Pfostenloch 43	IF 183	SE 173	2
Pfostenloch 41	IF 186	SE 162	4

Als letzter Schritt wurden die Profile geputzt, fotografiert, gezeichnet und schriftlich dokumentiert (Abb. 4).



Abb.4. Bernhardsthal - Hügel 14. Gesamtbild der Grabungsfläche von Südosten.

• **Fundverbleib:**

Alle Funde sind im Urgeschichtemuseum Niederösterreich in Asparn an der Zaya gelagert.

Adresse:

Urgeschichtemuseum Niederösterreich

Schlossgasse 1

A-2151 Asparn an der Zaya

• **Autoren/innen des Berichtes mit Anschrift:**

Ernst Lauer mann

Urgeschichtsmuseum Niederösterreich

Schlossgasse 1

A-2151 Asparn an der Zaya

e-mail: ernst.lauer mann@noel.gv.at

Jiří Macháček

Peter Milo

Masarykova univerzita

Filozofická fakulta

Ústav archeologie a muzeologie

Arna Nováka 1, 602 00 Brno

Tschechische Republik

e-mail: machacek@phil.muni.cz

e-mail: 101090@mail.muni.cz

Friedel Stratjel

Otto Berger Heimatmuseum

Haus Nr. 62, Alte Post, ehem. Gemeindeamt

A-2275 Bernhardsthal

e-mail: friedel.stratjel@a1.net